

■ »Willkommen in Hartz-IV-Arena«: Fotografien von Arndt Beck in Berlin

junge Welt; 30.12.2014, S. 11



ARNDT BECK

Viele Fotografien des Berliners Arndt Beck setzen Grimassen des kulturellen Verfalls in Bezug zu Gewalt und Zerstörung vergangener Zeiten. Bis Ende Februar sind mehrere seiner Zyklen im Kulturzentrum »Studio im Hochhaus« in Berlin-Hohenschönhausen zu sehen. »exkursionistika. Berlin – Toruń– Kaliningrad – Vilnius. Fotografische Skizzen (2008 – 2014)« ist der Ausstellungstitel. Die Bilder stammen also zum Teil aus Osteuropa, historische Aufnahmen sind mit aktuellen kombiniert.

Am Eingang thematisiert ein Zitat aus Peters Weiss' »Ästhetik des Widerstands« die Ohnmacht der Kunst gegenüber nackter Gewalt. Gezeigt werden dann hauptsächlich Porträts und Stadtlandschaften – Folgen kriegerischer Zerstörungen und postmodernen Verfalls. Ein auf Beton aufgebracht Davidstern ist von einem tiefen Riss durchzogen. Im postsozialistischen Kaliningrad hängt noch der Name Lenin an der Wand. Zwischen Ruinen grinsen Gruppen

bewaffneter Militärs in die Kamera. Der Zyklus »ikonoklasmus« (Foto) ist offensichtlich ein Versuch, das postmoderne Chaos mit den Mitteln der Porträtfotografie zu bewältigen.

Der Zyklus »Schmerzzentrum Berlin« legt Wunden und Widersprüche der Stadt offen – meist voller Hohn: Unter dem Merkel-Porträt auf einem Wahlplakat der CDU steht kreativ verändert »Wir haben die Rente«^{sicher}. Vor einer Bauwüste verkündet ein Reklameschild: »Bild liebt Berlin«. Ein Antikriegsmahmal in Westberlin wird gezeigt – bevor und nachdem es beschmiert wurde. Ein weiteres Plakat grüßt: »Willkommen in Hartz-IV-Arena Berlin«.

Mehr als einmal beweist der Künstler ein außerordentliches Gespür für symbolische Aussagen.

Gerd Bedszent

■ Noch bis 22. Februar im Studio im Hochhaus, Zingster Str. 25, Berlin